

Vorsicht auf dem Wendehammer!

Postkarten aus der umfangreichen Sammlung des Bauwelt-Redakteurs dokumentieren die Hochphase des autogerechten Stadtumbaus in Ost und West.

Text **Gudrun Escher**

Was für ein Thema – Straßen und wie sie unsere Städte verändert haben! Der reich bebilderte Band „Vorsicht auf dem Wendehammer!“ liefert jedoch keine städtebauhistorische, wissenschaftliche Analyse, sondern weit mehr als das: ein Zeitdokument in Form von Bildpostkarten und damit gleich mehrere Perspektiven. Die Postkarten aus der Sammlung des Bauwelt-Redakteurs Ulrich Brinkmann mit Fokus auf die Zeit 1949 bis 1989 dokumentieren den autogerechten Stadtumbau in Ost und West, ebenso aber einen Aspekt der Kunst der Fotografie und ihrer Kompositionsprinzipien und nicht zuletzt ein soziokulturelles Zeitphänomen. Denn alle diese Bilder bieten einen selektiven Blick in einem Medium, das sich primär nicht an ein architekturaffines Fachpublikum wendet. Oft sind es spontan aufgenommene Fotos, nicht immer sorgfältig arrangiert und nicht menschenleer wie für eine professionelle Architekturfotografie. Deshalb die augenzwinkernden Titel der Buchtrilogie, deren erster Band „Achtung vor dem Blumenkübel!“ über die Fußgängerzonen in DDR und BRD (Bauwelt 6.2020) schnell vergriffen war und deren dritter Teil „Obacht an der Wäschespinne! Die



Siedlung als Element des Städtebaus“ soeben ausgeliefert wird. Mit welcher Akribie dieses Material durchforstet wurde, wird im Anhang klar, in dem nicht nur alle ins Bild gesetzten Orte und Straßen verzeichnet sind, sondern auch die Hauptakteure der Szenen, die Auto-Marken und -Modelle, die manche Aufnahme erst datierbar machen, und schließlich die Postkartenverlage, von denen viele nicht mehr existieren.

Was die Bilder so sehenswert macht, ist der in den Postkarten kondensierte zeitgenössische, von Stolz und Zukunftserwartung erfüllte Blick explizit auf die neuen und nicht auf alte Stadtansichten. Die dürfen allenfalls als Kulisse für die chromglänzenden Wahrzeichen der automobilen Neuzeit auf zugesparkten Marktplätzen erhalten – mit dem Thema „Marktplatz wird Parkplatz“ beginnt die Reihe der Kapitel, die das Thema der Straßen in Wort und Bild in allen ihren anschaulichen Facetten durchdeklinieren. Zeitdokumente sind die Ansichten nicht zuletzt dann, wenn die Maßlosigkeit von Boulevards und Kreuzungsbe- reichen in ihrer von verhüllendem Grün unbehelligten Nacktheit gefeiert wird. Inzwischen sind solche Ansichten meist nicht mehr möglich – mit

wenigen Ausnahmen wie in Stuttgart, wo trotz mehrerer Vorstöße die Frage noch ungelöst ist, wie eine Autobahn quer durch die Innenstadt sich mit derselben versöhnen könnte. Im Kapitel „Verkehr in der dritten Dimension“ werden Luftbilder automobiler Darmverschlingungen mittels Hochstraßen in Saarbrücken, Essen oder Berlin wirkungsvoll in Szene gesetzt oder die Orchestrierung von Einfallstraßen und Ausfallstraßen – so der Titel eines weiteren Kapitels – mit Punkthochhäusern in Dresden oder einem Theater wie in Bochum. Sogar periphere Erscheinungen der automobilen Stadtgestalt kommen zu ihrem Recht: das Tanken und Parken und der Autosalon, wovon innerstädtisch mit Parkplätzen meist nur das ärgerlichste Phänomen überdauert hat. Anders die Einrichtungen für den Busverkehr mit Wartehäuschen, die vor dem Hintergrund der Mobilitätsdiskussion neue Aktualität gewinnen. Mit Beispielen aus Flensburg oder Karl-Marx-Stadt endet diese Übersicht in Postkartenformat, die eines überdeutlich werden lässt: In ihren Vorstellungen von zukunftsfähigem Städtebau waren sich die beiden so uneinigen politischen Systeme in Ost und West damals ziemlich einig.



Vorsicht auf dem Wendehammer!

Die Straße als Element des Städtebaus

Von Ulrich Brinkmann

Reihe Grundlagen, Bd. 147. 288 S. mit 260 Abb., 28 Euro

DOM Publishers, Berlin 2023

ISBN 978-3-86922-554-8

Versailles ahoi!

Text **Britta Reimers**

Die vielbeschworene interdisziplinäre Forschung – dem Bauhistoriker Jan Pieper, der am Anfang seines Architekturstudiums auch Grundkenntnisse im Schiffsbau erwarb, ist sie erneut gelungen. Unter Heranziehung einer überwältigenden Fülle zeitgenössischer Zeichnungen von teilweise hoher künstlerischer Qualität erschließt Pieper die kunst- und baugeschichtliche terra incognita der europäischen Großsegler des Barock, soweit die Baugeschichte sich weniger auf die Technik als auf die Architektur bezieht. Ein elegant geschriebenes Buch, das dem Schiffsbauer ebenso wie dem Architekten und dem Kunsthistoriker neue Horizonte öffnet.

Es ist die Zeit der Entdeckungsreisen und der kolonialen Expansion in Übersee. Die Schiffe der großen Seefahrtsnationen erfüllen nicht nur navigatorische, merkantile und militärische Aufgaben. Diese Wunder der Technik sind zugleich großartige Kunstwerke, die den vollkommenen Staat repräsentieren und überhöhen. Sie tragen den Herrschaftsanspruch ihrer Eigner über die Meere, wobei sie sowohl die überseeischen Potentaten als auch die konkurrierenden europäischen Mächte beeindrucken sollten.

Nach jahrhundertlangem Ringen beginnt 1530 mit der Einführung des Erscheinungsbalkons am Heckkastell das architektonische Kapitel der Schiffsbaugeschichte. Knapp hundert Jahre später ist die Verwandlung des Heckkastells zum repräsentativen Architekturprospekt vollzogen: mehrgeschossiger Stockwerkaufbau in geschossweiser Gliederung, vertikale Ordnung nach Fensterachsen, Mittelrisalit und Erscheinungsbalkon, darüber Wappen und Hoheitszeichen im Giebelprospekt. Das Ganze nobilitiert mit den üblichen Überhöhungsformeln wie Säulen, Architraven und Gesimsen und gerahmt von allegorischen Figuren.

Im Zentrum der Untersuchung steht Frankreich, das mit der Schaffung des Amtes Secrétaire d'Etat à la Marine, zentralistisch organisierten Werften, wo die Schiffe inmitten einer Herrschaftsarchitektur gebaut wurden, und Ateliers mit den besten Architekten, Bildhauern und Malern der Zeit rasch eine Sonderrolle einnahm. Im Vergleich der Hauptfassade von Versailles und dem Heckprospekt des Schiffs „L'Assuré“ (1697) zeigt der Autor, dass die Architekturen und Bildprogramme sich soweit irgend möglich annähern

als künstlerische Überhöhung des absoluten Herrschers zu Lande und zu Wasser gleichermaßen. In einer großzügigen Text- und Bildstrecke entschlüsselt er die Ikonographie von 24 schwimmenden Herrschaftsarchitekturen Ludwigs XIV.

Eine besondere Schwierigkeit stellte das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Geometrien dar. Die dem sphärischen Schiffsrumpf aufgesetzte Staatsarchitektur des Achterschiffes mit der Kommandozentrale und den Räumen für Kapitän und Offiziere, die wie alle klassische Architektur tendenziell euklidisch und orthogonal war, musste dem nach den Strömungsgesetzen gebauten Schiffsrumpf angepasst werden. Um ein harmonisches Ganzes zu erreichen, fanden die Architekten im Rahmen des Regelwerks der klassischen Architekturtheorie und der Formensprache des barocken Kanons der ortsgelunden Architektur durch Verkippung und Stauung Lösungen, die das Heckkastell nicht wie einen aufgesetzten Fremdkörper erschienen ließen, während die Schiffsbauer zimmermannsmäßige Konstruktionen entwickelten, die den Rumpf handwerksgerecht in die Architektur überführten. Diese nach den Gesetzen der Perspektive verfremdete nautische Architektur stellt eine Besonderheit lediglich hinsichtlich ihrer künst-

lerischen Mittel dar, die auf die Bedingungen des Schiffbaus reagieren mussten. Sie fügt sich ein in die Erweiterung des Realen durch die perspektivische Illusionsmalerei und irrealen Wandöffnungen, die die transzendente Begründung der Herrschaft ins Bild setzten. In dem reich bebilderten Band erweist sich der wenig beachtete Gegenstand als eine der großen Leistungen des Barock und darüber hinaus als von Bedeutung für die Gattung.

Ein elegant geschriebenes Buch, das dem Architekten wie der Kunsthistorikerin neue Horizonte öffnet

Das barocke Schiffsheck als Architekturprospekt

Architectura Navalis im Zeitalter des höfischen Absolutismus

Von Jan Pieper

416 Seiten mit über 800 Abbildungen, 79 Euro

Geymüller Verlag, Aachen 2023

ISBN 978-3-943164-45-9

